

## Beo Gracula

von Monika Kühn

Bei Lisa klappte es in der letzten Zeit nicht so mit der Partnersuche und sie dachte, irgendein kleines Tier zum Kuschneln wäre vielleicht erst mal ein Ersatz.

Sie hatte gehört, in der Nähe des Bahnhofs hätte eine Tierhandlung neu eröffnet. Sie notierte die Adresse: Bahnstraße 13. Aber als sie vor der Nummer 13 stand, war da der Eingang eines Fitness-Centers. Irritiert öffnete sie die Tür. „Entschuldigung ...“

„Das Viehzeug ist unten“, sagte ein muskelbepackter Mann.

Lisa ging die Treppe aus rohem Beton hinunter und hielt unten überrascht inne. Da war ein riesiges Areal – ein unterirdischer Bunker! Überall Pflanzen und kleine Bäume, teilweise waren auch Sanddünen aufgeschüttet. Dazwischen durch Gitter abgetrennt jede Menge Tiere. Das war ein Fiepen und Fauchen, ein Gewusel und Geflatter.

Ein großer Mann mit langen grauen Haaren kam auf Lisa zu. „Willkommen! Mein Name ist Rastatuni. Ich bin der Inhaber. Sie suchen ein Tier?“

Sie nickte. „Ja, aber ich weiß noch nicht genau welches. Es sollte nicht zu groß sein.“

„Wir führen alles, vom Tiger bis zur Maus.“

Wie auf Kommando ertönte ein lautes Fauchen.

„Sei still, Sumatra! Wissen Sie, der Tiger hier, das ist kein Kuschneltier. Er hat sein ehemaliges Herrchen verspeist.“

Lisa schluckte. „Ich suche etwas Kleineres. Aber nicht so klein wie eine Maus.“

„Na ja, die Mäuse werden auch nicht wirklich verkauft, sondern verfüttert, zum Beispiel an Schlangen. Sie glauben gar nicht, was die verschlingen können, die schaffen spielend eine Ratte oder ein Kaninchen.“

„Och, ein Kaninchen?“

„Das würde ich Ihnen aber nicht empfehlen. Die sehen nur kuschnelig aus, aber in Wirklichkeit nervt es sie, wenn man sie streichelt. Außerdem beißen die einem die Kabel durch. Aber sehen Sie sich erst mal um.“

Lisa ging an den Gehegen entlang und staunte. Unglaublich, wie viele Tiere es hier gab, sogar Vogelspinnen. Wer hält sich denn so was als Haustier? Da spielt sich doch emotional nichts ab. Anders als beim Hund. Doch der muss jeden Tag Gassi gehen und bespaßt werden, das war nicht so ihr Ding. Sie kam zur Abteilung Sittiche und Co.

In einer großen Voliere saßen zwei schwarze Vögel mit orange-gelbem Schnabel. Lisa blieb stehen und las das Schild: „Beo, lat. Gracula religiosa, Familie der Stare“

Der eine Vogel legte seinen Kopf schief und piff. Dann flötete er: „Na, Liebschen, wie isset!“

Lisa winkte dem Inhaber. „Herr Rastatuni, der Beo spricht ja“, sagte sie, „der wäre etwas für mich.“

„Ja, Beos sind sehr gelehrig und ahmen Geräusche nach. Aber einzeln kann ich sie nicht verkaufen, sonst leiden die zu sehr.“

„Spricht der andere auch?“

„Claro, du doof Nuss!“, krächzte der zweite Beo.

Rastatuni zuckte mit den Schultern. „Die beiden waren längere Zeit bei einem Kölner. Aber der musste sie abgeben. Sie werden sicher viel Freude an den munteren Vögeln haben.“

„Also, ich würde sie nehmen, wenn sie nicht zu teuer sind.“

„Ich mache Ihnen einen Sonderpreis.“

Schließlich stieg Lisa mit Vogelkäfig, Beos und Futter bepackt die Treppe herauf und stand wieder in dem Sportstudio.

Die Beos krakeelten. „Oho! Mucki, Mucki! Olala!“

Lisa nannte die beiden Beos nach deren Lieblingswörtern Liebschen und Doof-Nuss. Sie schliefen nachts in der Voliere und flogen tagsüber in der Wohnung herum. Aber man glaubt ja nicht, was die für eine Verdauung haben! Die Wischerei wurde ihr zu viel und sie sagte genervt: „Nein, ihr beiden, so geht das nicht weiter! Ihr verrichtet eure Notdurft in Zukunft nur noch in der Voliere, sonst muss ich eure Freiheit beschneiden.“ Doof-Nuss legte seinen Kopf schief. „Häh?“

„Ihr kackt jetzt nur noch im Käfig, sonst sperr ich euch ein!“

„Ah so! Yes, Ma'am!“

Lisa hatte ihren neuen Freund Jannik zum ersten Mal mit nach Hause genommen.

„Das sind also meine beiden Beos“, sagte sie.

„Liebschen, wie isset“, flötete Liebschen.

„Doof Nuss!“, krächzte Doof-Nuss.

Jannik guckte irritiert.

„Ihr beiden, das ist Jannik“, sagte Lisa.

„Nick, Nick, Nick“, riefen die Vögel. Immer wieder.

„Die sind aber sehr laut“, sagte Jannik. „Die könnte ich nicht immer um mich haben.“

„Fiese Möpp!“

„Aapefott!“

„Also, das ist aber jetzt unterhalb der Gürtellinie“, sagte Jannik. „Hast du ihnen die Schimpfwörter beigebracht?“

„Natürlich nicht! Das war der Vorbesitzer.“

„Schwaadlapp!“

Lisa wurde laut. „So, jetzt reicht es! Ihr verzieht euch in die Küche. Ich möchte mit Jannik in Ruhe reden.“

Die Beos flogen in die Küche und setzten sich auf die Gardinenstange. Lisa sah aus den Augenwinkeln, dass sie schnäbelten. Gut, dann waren die erst mal beschäftigt.

Lisa und Jannik unterhielten sich angeregt und tranken Wein.

Sie rückte näher an Jannik heran und er legte den Arm um sie. Beide sahen sich tief in die Augen. Ihre Lippen näherten sich, da ging die Klospülung.

Jannik zuckte zurück. „Ist noch jemand hier?“

„Nein, das war Doof-Nuss, der eine Beo. Der kann alle möglichen Geräusche.“

Und wieder rauschte es. Jannik rückte von Lisa ab. „Also, das ist doch sehr störend. Da kommt man nicht in die richtige Stimmung.“

Als Doof-Nuss dann noch wie ein Auspuff knatterte, verabschiedete sich Jannik.

Lisa war sauer und schimpfte mit den Beos.

Liebschen plusterte sich auf. „Dä Knallkopp ist fott. Wat fott is, is fott!“

Der Abend war gelaufen. Und wieder kein neuer Partner. „Ich geh jetzt zu Bett, Nacht zusammen!“

Doof-Nuss hüpfte auf seiner Stange. „Nacht, Nacht, Nacht!“

„Buena sera, signorina!“, flötete Liebschen. Sie war wirklich sehr sprachbegabt.

Wenn Lisa abends von der Arbeit nach Hause kam, begrüßten die Beos sie oft mit ungewöhnlichen Geräuschen: Gackern, Kreischen, Quietschen, als wollten sie ihr vorführen, was sie alles drauf hatten. Heute hatte sie es eilig, weil sie sich mit ihrem

neuen Freund Felix treffen wollte. Die Beos hatte sie nur kurz begrüßt und ihnen Futter hingestellt. Als sie dabei war, sich umzuziehen, hörte sie es scheppern. War das jetzt echt oder Doof-Nuss? Sie lief ins Wohnzimmer. Nichts passiert. Die beiden Beos hüpfen auf ihrer Stange herum und gackerten um die Wette. Lisa seufzte und drehte sich um. Dann ein Knall! Sie zuckte zusammen. Das hatte sich angehört wie eine Explosion.

„Spinnst du, Doof-Nuss!“

Und noch ein Knall. „Hör auf, Doof-Nuss! Die Nachbarn beschweren sich gleich.“

Und der dritte Knall. „Aufhören, du Blödmann, aufhören!“, schrie sie.

Dann war es still. Lisa zog sich fertig an und ging ins Bad. Sie tuschte gerade ihre Wimpern, da hörte sie es an der Wohnungstür krachen.

Vor Schreck ließ sie das Wimpernbürstchen fallen. „Jetzt reicht es!“ Sie stürzte aus dem Badezimmer. „Du spinnst ...“

Dann erstarrte sie. Vor ihr standen schwarz verummte, martialisch aussehende Gestalten mit Gewehren im Anschlag. Die Eingangstür hing in den Angeln.

Zwei Männer stürzten auf Lisa zu, warfen sie auf den Boden und legten ihr Handschellen an. „Hilfe!“, schrie Lisa.

Doof-Nuss kam angeflogen und setzte sich dem einen Mann auf die Schulter.

„Kackaasch! Sackgesech!“

Liebschen setzte sich auf die andere Schulter. „Liebschen, watt jibbt dat?“

Der Mann schlug nach den Vögeln. Die flatterten auf.

„Spinnst du, Blötschkopp!“, kreischte Doof-Nuss.

Es dauerte eine Weile, bis die Situation geklärt war und die Männer Lisa von den Handschellen befreiten.

Die Nachbarn hatten Schüsse und Schreie, manche auch Explosionen gehört und die Polizei gerufen. Die hatte dann das SEK bestellt.

„Hätten Sie nicht einfach klingeln können?“, fragte Lisa.

Der Mann zuckte mit den Schultern. „Gefahr im Verzug. Aber Sie können einen Antrag stellen und bekommen eine neue Tür. Können Sie heute irgendwo unterkommen?“

Sie nickte.

Lisa packte Sachen zusammen und sagte: „So, ihr beiden, wir übernachten heute woanders. Macht mir keinen Ärger!“

Doof-Nuss legte den Kopf schief. „Doof Nuss lieve Jong. - Kölle Alaaf!“

Liebschen trompetete: „Tärä, tärä, tärä!“

Dann rief Lisa Felix an. „Es ist was mit meiner Wohnung passiert, erklär ich dir später. Kann ich wohl heute bei dir übernachten?“

„Ja, klar!“ Er klang erfreut.

„Aber es gibt noch ein Problem, ich habe zwei Beos, die müssten mit.“

Felix lachte. „Das passt schon. Ich hab ein Papageien-Pärchen.“